

Wolfgang Schweiger (Wien)

Philosophische Gedanken zum Projekt  
**Klingender Scherbenteppich**  
in der Predigerkirche Zürich (23.3.2023)

**Vergessen wir die Scherben nicht!**

A) Eine "Veredelung der Scherben"

*Impulse aus der östlichen Philosophie: Kintsugi, Wabi Sabi.*

Eine Geschichte:



*Kintsugi Tasse*

*Ashikaga Yoshimasa, ein Shogun des 15. Jahrhunderts, hat seine chinesische Teeschale aus Versehen zerbrochen. Er schickte diese zur Reparatur nach China. Das Ergebnis war aber enttäuschend. Hierauf gab er japanischen Kunsthandwerkern den Auftrag eine ästhetisch ansprechende Methode zu entwickeln um seine Lieblingsteeschale wieder herzustellen. Das Ergebnis war ansehnlich.*

Die angewendete "Reparaturmethode" nennt man **KINTSUGI**. Es ist ein vielstufiger lang andauernder Prozess, in welchem eine gesprungene oder gebrochene Keramik repariert wird. Dabei wird der japanischer Lack Urushi in mehreren Schichten aufgetragen, wahlweise mit goldenen oder silbernen Pigmenten bestäubt und anschließend poliert. Die erst gebrochenen Stücke werden glatt geschmeidig zusammengefügt ergänzen sich zu einem neuen Gefäß, das der Schönheit des Originals um nichts nachsteht.

Hinter dieser Praxis steht die Philosophie des **Wabi Sabi**. Diese lehrt Unvollkommenes wertzuschätzen. Es kommt zu einer neuen Wahrnehmung der Schönheit des Vergänglichen und des Unvollkommenen. Die Tasse erhielt gleichsam „Narben aus Gold“.

Zerbrochenem wurde neues Leben eingehaucht. Es kommt zu einer Abkehr vom Perfektionismus und vermeintlich äußerer Schönheit. Das Wichtigste ist, nach Muneaki Shimodei, einem Kintsugi Meister aus Kyoto nicht die physische Erscheinung des eigentlichen Objekts sondern die Schönheit und die Bedeutung, die der Betrachter durch das Objekt erfährt. Es ist dies eine neue Ästhetik, eine Schönheit im Vergänglichen, Alten oder Fehlerhaften. Eine zerbrochene Teeschale hat nicht weniger Wert, als eine neue, moderne Teeschale. Vielleicht sogar mehr.

## B) Scherbenhaufen der Geschichte

### Sören Kierkegaard: "Erinnern und Vergessen" (Entweder, Oder)

Freilich, es gibt nicht nur die „neuen“ veredelten Scherben. Es gibt auch die **Scherben der Geschichte** – die Scherbenhaufen, wo etwas, was bedeutend war, zunichte geworden ist, oder Scherben, die durch geschichtliche Ereignisse entstanden sind.



Karl Lueger Denkmal (Wien, Dr. Karl Lueger Platz)

Wer Wien besucht, geht sicher auch in Kaffeehäuser. Eines der durchaus empfehlenswerteren Lokale ist das Kaffee Prückl am Stubenring. Dort gibt es aber nicht nur einen guten Kaffee und Kuchen, sondern auch einen guten Blick auf ein "umstrittenes Denkmal: das Karl Lueger Denkmal. Karl Lueger, 1844 -1910, war ein österreichischer Politiker, Gründer der Christlichsozialen Partei und von 1897 bis 1910 Wiener Bürgermeister. Er war mit pöbelndem Antisemitismus und Kleine-Leute-Rhetorik an die Macht gekommen und hat durch seine antisemitische Gesinnung dem Nationalsozialismus in Wien den Boden bereitet. Was Lueger begann, haben die Nationalsozialisten fortgesetzt. Nach dem Anschluss 1938 brannten auch in Wien die Synagogen, jüdische Geschäfte wurden geplündert und zerstört. In der Reichskristallnacht (9.10. November 1938) wurden 42 Synagogen zerstört, dabei sind wohl "viele Fenster in Brüche gegangen". Haben diese Scherben noch heute Bedeutung? Wie soll man dieser leidvollen Geschichte begegnen?

Lange war es ruhig um dieses Denkmal.

Noch im Jahr 2010 fragte, fragte die Schriftstellerin Ruth Klüger, die 1942 mit ihrer Mutter nach Theresienstadt und Auschwitz deportiert worden war. „Schämt sich denn niemand, ein bisschen?“ Immerhin werde mitten in Wien eines Antisemiten gedacht, den Adolf Hitler für den „gewaltigsten deutschen Bürgermeister aller Zeiten“ hielt. Wie sollte aber prinzipiell ein Umgang mit diesen „Scherben der Geschichte“ aussehen? Soll man sie vergessen? Sollte man ihrer gedenken?

Vielleicht gibt uns der dänische Philosoph Sören Kierkegaard eine vorläufige Antwort. Er schreibt:

„Jedes Lebensmoment darf nur so viel Bedeutung für einen haben, dass man es in jedem beliebigen Augenblick vergessen kann; jedes einzelne Lebensmoment muss andererseits so viel Bedeutung für einen haben, dass man sich jeden Augenblick seiner erinnern kann.“ (S. Kierkegaard, Entweder/Oder 340,341)

So das ästhetische Lebensprinzip nach Kierkegaard. Nicht vergessen können, birgt die Gefahr eines Hängens an der Vergangenheit verbunden mit einer Hemmung die Gegenwart zu bewältigen. Ein sich nicht erinnern können oder wollen, birgt die Gefahr eines geschichtsblinden Fortschritts, ohne die Lehren der Vergangenheit - die „Lehren der zerbrochenen Scheiben“ - zu beachten. Kierkegaards Conclusio:

*„Das Vergessen ist die Schere, mit der man wegschneidet, was man nicht brauchen kann, wohlgemerkt unter allerhöchster Aufsicht der Erinnerung. Vergessen und Erinnerung sind somit identisch, und die künstlerisch zuwege gebrachte Identität ist der archimedische Punkt, mit dem man die Welt aus den Angeln hebt.“ (EO.343)*

Was bedeutet das für das Lueger Denkmal? Eine Lösung wird gesucht. Derzeit ist das Denkmal von einer „permanenten“ Kunstinstallation begleitet, die auf den antisemitischen Kontext der Politik Luegers hinweist. Zeitnah soll eine neue Lösung gefunden werden.

**c) Den Scherben „trotzen“. Der Glockenklang des Nihilismus  
F. Nietzsche: Trotzdem --**



## Genua zur Zeit Nietzsches

Lohnt es sich denn, dass wir uns mit den Scherben unserer Welt beschäftigen? Zumal die Herausforderungen immer größer werden: Corona scheint zwar beherrschbar, die Klimakrise jedoch fordert uns immer stärker heraus. In Europa gibt es Krieg, sogar mit dem Einsatz von Atomwaffen wird gedroht? Bringt es denn überhaupt noch etwas, sich zu engagieren? Warum eigentlich? Ein solch pessimistischer Grundton war auch Friedrich Nietzsche nicht fremd. Er schreibt in "Menschliches, Allzumenschliches:

*"In Genua hörte ich zur Zeit der Abenddämmerung von einem Turme her ein langes Glockenspiel: das wollte nicht enden und klang wie unersättlich an sich selber, über das Geräusch der Gassen in den Abendhimmel und die Meerluft hinaus, so schauerlich, so kindisch zugleich, so wehmutsvoll. Da gedachte ich der Worte Platons und fühlte sie auf einmal im Herzen: Alles Menschliche insgesamt ist des großen Ernstes nicht wert; trotzdem - - ! (Nietzsche, F. Menschliches, Allzumenschliches, p, 298)*

*"Alles Menschliche insgesamt ist des großen Ernstes nicht wert"*, so das Urteil Platons. Das irdische Dasein ist im Grunde belanglos - was zählt, ist das Jenseits, die Unsterblichkeit der Seele..... Nietzsche ließ sich lange von Platon leiten. Dann veränderte er sich. *"Alles Menschliche insgesamt ist des großen Ernstes nicht wert"*, zitiert er Platon - und er ergänzt: **TROTZDEM--** Dieser Zusatz verändert alles. Die Glocken von Genua weckten ihn auf, sie ließen ihn umdenken, Dieses TROTZDEM ist ein Akt unserer Freiheit, eine ethische Herausforderung. Konrad. Paul Liessmann schreibt in einem Beitrag in der Neuen Zürcher Zeitung vom 4. 1. 2023 -

*"In diesem Trotzdem, das durch zwei Gedankenstriche alles Weitere offenhält, liegt eine ungeheure Zuversicht, die nicht die platonische Wahrheit über die Flüchtigkeit der Welt leugnet, sondern ihr etwas entgegengesetzt: den Willen zum und die Lust am Leben. Mi diesem Trotzdem wird ein fulminanter Einspruch erhoben gegen alle Versuche, den Menschen gering zu schätzen. Gegen die Lehre von der Belanglosigkeit des Daseins behauptet dieses Trotzdem ,dass das kurze Leben der Sterblichen sehr wohl einer ernsthaften Betrachtung würdig ist, auch wenn diese hin und wieder mit etwas Gelassenheit und einer milden Heiterkeit gepaart sein sollte."*

Lassen wir uns durch Nietzsches "Glocken des Nihilismus" oder vielleicht auch durch den "Tönenden Scherbentepich" immer wieder daran erinnern, dass wir mit den "Scherben unserer Zeit" einen guten Umgang pflegen und weitere Scherben so gut wie möglich verhindern.